

Niklas von Globen, Herr auf Schönling und Krottensee, ein Schicksal vor 350 Jahren.

Im Jahre 1589 verstarb im 56. Lebensjahr in Heinrichsgrün Herr Abundus Schlick Graf von Bassano und Weißkirchen, Herr auf Heinrichsgrün, geheimer Rat und kaiserlich-königlicher Oberstjägermeister im Königreich Böhmen. Er hinterließ seiner Gemahlin Agnes (*Anm: 3. Ehefrau*), einer geborenen Gräfin von Lippe und seiner minderjährigen Tochter Anna die Herrschaft Heinrichsgrün, wie er sie im Jahre 1560 bei der Teilung mit seinem Bruder Niklas (*Anm: IV.*) Schlick erworben hatte, das Schloß Heinrichsgrün mit der Hälfte der Mannschaften im Markte Heinrichsgrün, ferner die Dörfer Weizengrün, Altengrün und Winklau, sowie vier Bauern im Dorfe Silbersgrün. In seinen letzten Lebensjahren war Abundus Schlick im Dienste des Landesherrn, des Kaisers Rudolf II. gestanden und hatte für diesen die kaiserliche Kameralherrschaft Preßnitz verwaltet, die er im Jahre 1588 sogar pachtweise übernehmen wollte. Er hinterließ seiner Ehefrau Agnes Schlick geordnete Verhältnisse, so daß diese schon im Jahre 1591, also zwei Jahre nach seinem Tode, von Niklas (*Anm: V.*) Schlick auf Schönling, dem Sohn ihres verstorbenen Schwagers Niklas (*Anm: IV.*) Schlick, die andere Hälfte des Marktes Heinrichsgrün dazu kaufen konnte, die dieser 1582 bei der Teilung der Herrschaft Schönling als seinen Anteil am väterlichen Erbe bekommen hatte. Nun konnte Frau Agnes Schlick auch den Schönlinger Anteil von Heinrichsgrün, nämlich 30 Bürger in der Stadt selbst und auch noch die 8 anderen Bauern im Dorfe Silbersgrün dazu erwerben samt allen anderen Rechten an den Wäldern, Eisenhämmern und Zinnbergwerken, welche mit dem Besitz der zweiten Hälfte des Marktes Heinrichsgrün verbunden waren. Agnes Schlick jedoch fühlte sich den Aufgaben, die einer Schloßherrin damals oblagen, nicht gewachsen und so berief sie unmittelbar nach dem Tode ihres Ehemannes einen jungen Adligen, den Ritter Niklas von Globen (*Anm: erscheint erstmalig als Taufpate am 20.12.1589*), der damals auf seinem Erbgut in Krottensee am Rande des Kaiserwaldes saß, zu sich als Gutshauptmann.

Die Ritter von Globen gehörten dem Uradel des Elbogner Landes an. Sie waren wappen- und stammverwandt mit dem Rittergeschlecht der Kagerer, aus welchem sich die von Steinbach, die Plankner von Königsberg, die Globner von Globen und die Sathaner von Drahowitz noch im 13. Jahrhundert gebildet hatten. Im Jahre 1474 hatte ihnen Kaiser Friedrich IV. die gemeinsame adelige Abkunft aus der Sippe der Kagerer bestätigt, die sich nach einer damals schon längst aufgegebenen Veste Kager an der Liebau bei Königsberg benannte. Durch Erbteilungen waren die Globner von Globen im Laufe des 16. Jahrhunderts so verarmt, daß Niklas von Globen nach dem Tode seines Vaters, Stefan von Globen, nur noch über das Dorf Krottensee mit einem Dutzend Bauern gebot und ihm die Berufung nach Heinrichsgrün die willkommene Gelegenheit bot, seinen standesgemäßen Unterhalt als Ritter im Dienste eines anderen Adligen zu beziehen und nicht auf seine 10 Bauern im Dorfe Krottensee angewiesen zu sein.

Niklas von Globen heiratete die wohlgeborene Katharina Miltzin von Waldau aus dem Rittergeschlechte der Miltzen auf Wallhof, die der Sage nach im Jahre 1427 aus Kuttenberg als Bergherrn wegen der Hussitenwirren nach Schlaggenwald eingewandert waren und dort als adelige Bergherren zum Patriziat der Bergstadt gehörten, bis sie im Jahre 1545 von dem Grafen Schlick das deutsche Lehen Wallhof erwerben und damit in den Ritterstand des Elbogner Landes zurückkehren konnten. Katharina Miltz gebar ihm 1591 einen Sohn, der in Heinrichsgrün nach seinem Vater auf den Namen Niklas getauft wurde (*Anm: Anno 1591 - September- NICLAS Globner von Globen und Simons Dorff ist ein Junger Sohn Niclaß getaufft von Jungkfra Anna Maria Vitzthumin die Baden Jorg Hering, Jochim Pöschl und*

Hanß Ziegnerin geschehen am Montag an unser Ersten kirmeiß – seitlicher Vermerk des Pfarrherrn: NB - dieser Sohn war ein illegitimes, außereheliches Kind des Niklas von Globen!). Damals saß seit 1582 (*Anm: richtig, seit 1573 lt. Kaufvertrag des Holzverkaufes an das Alaunwerk in Altsattl*) auf dem Gut Schönlind Viktorin II. Schlick, der älteste Sohn des 1569 (*Anm: verstorben 1568 lt. Landesarchiv Band 10*) verstorbenen Niklas (*Anm: IV.*) Schlick und der Neffe der Heinrichsgrüner Schloßherrin. Viktorin (*Anm: II.*) Schlick hatte selbst drei Söhne namens Viktorin, Ernst und Hugo (*Anm: richtig - Viktorin III., Johann Ernst, Georg und Hugo*) wie auch zwei Töchter (*Anm: richtig - Susanna, Juliana, Margaretha*). Aus der Ehe mit Katharina Multz entsprossen neben dem ältesten Sohn Niklas (*Anm: oben!*) noch eine Tochter Ursula und ein Sohn Georg Christoph (*Anm: sowie einen 3. Sohn Albrecht – siehe Heirat 1628*). Doch das Glück war für Niklas von Globen und Katharina Multzin von Waldau nicht von allzu langer Dauer. Schon am 14.07.1598 starb Katharina im Alter von nur 26 Jahren vermutlich im Kindsbett. Niklas von Globen blieb jedoch nicht lange Witwer, schließlich brauchte er als Gutshauptmann von Heinrichsgrün nicht nur eine Hausfrau, sondern für seine drei (*Anm: vier*) Kinder auch eine Mutter. Er heiratete bald das adelige Fräulein Susanna Schlick auf Schönlind, die Tochter des 1600 (*Anm: in Ungarn gefallen*) verstorbenen Viktorin II. Schlick auf Schönlind und wurde durch sie mit der angesehenen, aber auch nicht sehr begüterten Schönlinder Linie des Falkenauer Zweiges des Grafengeschlechtes Schlick versippt. Auch in der 2. Ehe mit Susanna Schlick blieb Niklas von Globen nicht ohne Nachkommen. Nach einem Berichte aus dem Jahre 1622 hatte Niklas von Globen damals aus erster und zweiter Ehe nicht weniger als 11 lebende Nachkommen, darunter drei Söhne, Niklas, Georg Christoph und Georg Wilhelm (*Anm: und Albrecht*). Nach dem Tode seines Schwiegervaters Viktorin (*Anm: II.*) Schlick erbten dessen Söhne Viktorin (III), Hugo und Ernst (*Anm: Sohn Georg war bereits 1598 in Ungarn gefallen*) die schon unter dem Vater sehr verschuldete Herrschaft Schönlind, was zur Folge hatte, daß im Jahre 1602 (*Anm: lt. Landtafleintrag*) das Gut Schönlind mit allen seinen Zugehörungen an ihren Schwager Niklas von Globen verkauft wurde, weil offenbar keiner der jungen Grafen in der Lage war, die beiden anderen Miterben auszuzahlen. Zuvor hatte sich Niklas von Globen von dem Egerer Bürgermeister Andreas Cramer von Pograth 500 Thaler am 29.12.1601 ausgeliehen, vielleicht um seine Schwäger auszuzahlen. Die drei jungen Grafen Schlick, die Schwäger des Niklas von Globen, scheinen jedoch weiterhin auf Schönlind geblieben zu sein, wenigstens blieben sie noch durch fast zwei Jahrzehnte mit ihrer Heimat in Schönlind in Verbindung.

Die Gutsherrschaft Schönlind umfaßte damals das Dorf Schönlind mit 14 Bauernhöfen und die seit 1560 neu entstandenen Dörfer Schindelwald und Kohling mit je 7 ansässigen Leuten. Außer einem umfangreichen Besitz an Wäldern, Wiesen und Forellenbächen gehörten dazu noch die Zinse von drei Eisenhämmern im Rothautal, einer 1555 errichteten Glashütte und eine Mühle bei Schönlind; auch das Bergstädtchen Frühbus, das seit 1542 allmählich zu einer nicht unbedeutenden Bergsiedlung herangewachsen war, gehörte mit Grundobrigkeit und Mannschaften zur Herrschaft Schönlind, dagegen unterstanden die Bergamtleute den Besitzern der Herrschaften Heinrichsgrün, Schönlind und Falkenau und die Gefälle von diesen Bergwerken auf der ehemaligen Herrschaft Heinrichsgrün gehörten mit Ausnahme der Eisengruben und Hammerwerke ebenfalls den Besitzern dieser Herrschaften. Bei der Erbteilung der Grafen Schlick auf Schönlind vom Jahre 1582 war der Anteil Schönlind auf nicht weniger als 10.283 Sch.Gr. 15 w.Gr. und 9 w.Pf. veranschlagt. Das Amtshaus in Frühbus samt der Regierung wurde zu dem Teil Schönlind der Herrschaft Heinrichsgrün geschlagen.

Aus den Jahren 1602 bis 1618 wissen wir nicht allzu viel über Niklas von Globen. Am 01.10.1606 beruft er als Grundherr von Frühbus den Magister Adam Zephelius aus Falkenau

zum Predigtamt in Frühbus und Schönlind. Aus Streitakten geht jedoch hervor, daß nach Erwerb des Gutes Schönlind durch Niklas von Globen mit dem Amtmann von Schwarzenberg in Sachsen, das dem Kurfürsten von Sachsen gehörte, Streitigkeiten wegen der gemeinsamen Grenze nördlich von Frühbus entstanden, welche sich über Jahre erstreckten und nie in dieser Zeit geregelt werden konnten, obwohl man wiederholt dazu Anstalten machte. Die Grenze zwischen Böhmen und dem Kurfürstentum Sachsen war um die Mitte des 16. Jahrhunderts an mehreren Stellen verraint und versteint worden, nur eine kurze Strecke zwischen dem Aschberg bei Graslitz und Sauersack bei Neudek war noch nicht durch Grenzzeichen und Steine festgelegt worden. Der Grund hierfür mag darin gelegen haben, daß vom Aschberg bis zum Hirschberg bei Sauersack der Kamm des Erzgebirges die Wasserscheide trägt und eine natürliche Grenze anbot, die nicht erst verraint werden mußte. Nur ein Stück war unklar, der Erzgebirgskamm am Kranichsee zwischen dem Hirschberg und der Straße von Frühbus nach Eibenstock. In diesem unwirtlichen Gelände kam es nun zu Streitigkeiten zwischen den Untertanen der Herrschaft Schönlind und den Untertanen des Amtes Schwarzenberg aus Eibenstock, als Picher (Pechkratzer) aus Eibenstock in der Gegend des „Mutstall“ genannten Kranichseegebietes die Fichten ankratzten, um Pech zu gewinnen und anderseits die Köhler der zahlreichen Hämmer des Rothtales ihre Meiler dort anrichteten. Solange in unmittelbarer Nähe der Eisenhämmer im Rothatal genügend Holz für die Meiler vorhanden war, war das Gebiet am Mutstall für die Untertanen von Schönlind ebenso wertlos wie für die Eibenstöcker Pechkratzer, solange diese in der Nähe von Eibenstock genügend „Harzweide“ fanden. Da die Grenze des Rittergutes Schönlind nördlich von Frühbus zu dem benachbarten Amt Schwarzenberg auch die Landesgrenze zwischen dem Königreich Böhmen und dem Kurfürstentum Sachsen bildete, wurde der anfängliche Streit um ein fast wertloses Stück sumpfigen Waldlandes zu einem Streit zwischen zwei Fürstentümern zu einem Politikum, in welchem nicht mehr zwei Grundherren sich um ein paar Hektar morastigen Grundes stritten, mehr aus Rechthaberei als aus Lebensinteressen, sondern auch zu einer Frage der Unverletzlichkeit der Landesgrenzen, an welcher die Landesfürsten, der Kurfürst von Sachsen auf sächsischer und der König von Böhmen, König Rudolf II. und später König Matthias in ihrer Eigenschaft als Landesherren von Böhmen, aufs Höchste interessiert waren. Die beiden Landesfürsten schienen zwar an diesem Streit, hervorgerufen durch ein paar rußige Picher und Hammerleute, wenig Freude gefunden zu haben, aber den Streit zu führen und nach Möglichkeit nicht nachzugeben, war eben für beide eine Ehrensache, deren Regelung weniger die Sache des eigenen Vorteils als des persönlichen Prestiges war. Kommissionen fanden an Ort und Stelle statt und Beschwerden wurden über die Landesfürsten gegeneinander losgelassen; eine genaue Skizze der Örtlichkeit am Mutstall wurde von sächsischer Seite angelegt, aber zu einer einverständlichen Grenzziehung kam es nicht, bis der 30-jährige Krieg die Streitigkeiten vorläufig beendete, wahrscheinlich bis zu einer späteren Grenzziehung, die erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts stattgefunden hat, als die streitenden Parteien Niklas von Globen als Besitzer des Gutes Schönlind und Johann Georg von Sachsen als Inhaber des Amtes Schwarzenberg längst verstorben waren. Beim Verkauf der Herrschaft Neudek durch Graf Stefan Schlick an den Freiherrn Friedrich Vels von Colonna auf Englhaus im Jahre 1602 war Niklas von Globen als Zeuge zugegen; ebenfalls als 1611 Frau Anna Slavata (*Anm: geb. Schlick, verwtw. Biberstein, verh. Slavata auf Chlum*), die Tochter der 1610 (*Anm: + 13.06.1610*) verstorbenen Gräfin Agnes Schlick, die Herrschaft Heinrichsgrün an ihren Vetter Joachim Schlick um 44.000 Sch.M. verkaufte (*Anm: hier handelt es sich nicht um Joachim II. auf Schönlind, sondern um Joachim Andreas I. aus der Schlackenwerther Linie, der 1621 in Prag geköpft wurde*).

Wahrscheinlich wäre von Niklas von Globen auf Schönlind nicht mehr viel zu berichten, wenn nicht die böhmischen Wirren des Jahres 1618 und der nachfolgende böhmische Krieg sein Leben anders gestaltet hätte, als er es wohl selbst erwartet hätte.

Am 05.06.1617 wurde Erzherzog Ferdinand von Österreich fast einstimmig auf dem Landtag in Prag von den böhmischen Ständen als Nachfolger seines Veters, des Kaisers Matthias, als König von Böhmen angenommen; nicht auf Grund der freien Wahl der böhmischen Stände, sondern auf Grund des angeborenen Erbrechtes seiner Person (*Anm: Erbrecht bestand nur auf den Erzherzogshut in Österreich*) und seiner königlichen Vorfahren. Am 19.06.1617 wurde Erzherzog Ferdinand zum König von Böhmen in Prag feierlich gekrönt. Es nimmt wunder, daß die Annahme Erzherzogs Ferdinand von den böhmischen Ständen fast einstimmig erfolgte - Friedrich Vels von Colonna auf Neudek und Englhaus war einer der wenigen, die gegen ihn stimmten – denn gerade Erzherzog Ferdinand hatte sich als Regent in der Steiermark durch die brutale Durchführung der Gegenreformation unter den Protestanten Deutschlands einen schlechten Namen gemacht. Obwohl für das Haus Habsburg die Nachfolge in den böhmischen Ländern dadurch gesichert war, spitzte sich das Verhältnis zwischen den böhmischen Landständen und dem Haus Habsburg in der Folgezeit immer mehr zu. Der Prager Fenstersturz vom 23.05.1618, welcher sich weniger gegen die Person des Landesherrn als gegen seine ersten Vertrauensleute, übrigens Tschechen und keine Deutschen, richtete, verschärfte die Situation immer mehr. Sie führte zu der eigenmächtigen Wahl der 30 Direktoren, deren Aufgabe es war, die Freiheit des Landes selbst gegen den Landesherrn zu schützen und zur Aufstellung eines landständischen Heeres, das gegen die zu Feld geführt wurde, die nicht gemeinsame Sache mit den böhmischen Ständen machen wollten; vor allem gegen die habsburg- und königstreue Stadt Pilsen, welche am 21.11.1618 von dem Söldnerführer Graf Mansfeld im Auftrage der böhmischen Stände mit bewaffneter Hand nach tapferer Gegenwehr zur Übergabe gezwungen wurde. Zu Beginn des Jahres 1619 starb Kaiser Matthias und König Ferdinand hätte die Herrschaft in den Ländern der Böhmisches Krone antreten müssen. Das Jahr 1619 brachte dann den völligen Bruch zwischen den böhmischen Landständen und dem Hause Habsburg. Am 19.08.1619 wird König Ferdinand formell von den böhmischen Ständen als König von Böhmen abgesetzt, während er wenige Tage später in Frankfurt, am 28.08.1619 mit Hilfe der Stimmen der geistlichen Fürstentümer zum deutschen Kaiser gewählt wird. Ein neuer König mußte von den böhmischen Ständen für den verwaisten böhmischen Königsthron gesucht werden. Drei Vorschläge wurden ernsthaft erwogen: Der Herzog von Savoyen, der Kurfürst Johann Georg von Sachsen und schließlich Kurfürst Friedrich von der Pfalz wurden als Thronanwärter vorgeschlagen; aber da weder der Herzog noch der Kurfürst für eine Annahme der Wahl zu bewegen waren, blieb nur Friedrich von der Pfalz, ein Calviner, übrig. In Böhmen selbst wurde der Besitz von 33 böhmischen Edelleuten, welche dem Kaiser Ferdinand II. auch nach seiner Absetzung treu geblieben waren, von den Direktoren der Stände einfach konfisziert und damit eine Enteignungswelle eingeleitet, welche sich gerade an jenen böhmischen Adeligen verhängnisvoll auswirken sollte, die sie 1619 eingeleitet oder gebilligt hatten.

Alle diese Ereignisse hätten wahrscheinlich Niklas von Globen auf Schönwind und Krottensee und Graf Joachim Schlick auf Heinrichsgrün kaum berührt, wenn der Adel des Elbogner Kreises nicht selbst in der Sache auf Seite der Feinde des Kaisers aktiv geworden wäre und insbesondere Niklas von Globen nicht bereit gewesen wäre, in jenen unruhigen Zeiten politisch aktiv zu werden. Niklas von Globen gehörte als Besitzer von Schönwind und Krottensee dem Landadel zweier böhmischer Kreise an: Als Besitzer von Krottensee dem Elbogner Land, das seit dem 13. Jahrhundert eine Sonderstellung unter den böhmischen Kreisen einnahm und nicht dem böhmischen Landtag in Prag und dem dortigen Landrecht unterstand. Als Besitzer von Schönwind dem Saazer Kreis, an welchen sich die Angehörigen des Grafengeschlechtes Schlick, nach Aufhebung der Verpfändung des Elbogner Kreises im Jahre 1552, mit den Herrschaften Neudek, Heinrichsgrün, Schlackenwerth, Lichtenstadt, Hauenstein und Himmelstein angeschlossen hatten.

Sobald im Elbogner Kreis die Nachricht vom Prager Fenstersturz eingetroffen war, ordnete der damalige Landrichter und Verweser der Hauptmannschaft des Elbogner Kreises, Niklas Stolz von Simsdorf, einen Kreistag an welcher beschloß, durch Abgesandte und zwar Engelhardt Wilhelm von Steinbach und dem Stadtschreiber Niklas Todt von Kürberg, den neu eingesetzten böhmischen Direktoren und Landesverwaltern die Dienst- und Willfährigkeit des ganzen Elbogner Kreises anzubieten und sich ihrem Schutz zu empfehlen. Dies Anerbieten wurde von den Direktoren natürlich gerne angenommen, denn es bedeutete ja eine Stärkung ihres Einflusses auf einen Landkreis, der ihnen nach der Landesverfassung gar nicht unterstand. Sie beschickten nun eine Kommission nach Elbogen, damit dieser Kreis eine Landeskontribution beschließe und durchführe, denn nach der damaligen Landesverfassung war der Prager Landtag nicht befugt, dem Elbogner Kreis eine Landessteuer aufzuerlegen. Die Kommission bestand aus drei Adeligen, welche offenbar das Vertrauen der Prager Direktoren hatten; aus Herrn Wenzl Kötscher von Gotschau aus dem Pilsner Kreis, aus Niklas von Globen der sowohl dem Saazer wie dem Elbogner Kreis durch seine beiden Besitzungen angehörte und aus dessen Schwager Georg Albert Multz von Wallhof auf Neuhof, dem Mitinhaber des deutschen Lehen Wallhof, das von der Krone Böhmens zu Lehen ging ohne jedoch dem Elbogner Kreis anzugehören. Von nun ab wurde Niklas von Globen in die ständische Politik verstrickt, bis die Schlacht am Weißen Berg auch seinem politischen Ehrgeiz ein frühes Ende setzte. Infolge eines Aufgebotes der böhmischen Stände wurde auch im Elbogner Kreis ein Fähnlein Fußvolk und ein Cornett Reiter zur Belagerung des widerstrebenden Pilsen ausgehoben und unter dem Rittmeister Hynek von Vitzthum gegen Pilsen zu den mansfeldischen Truppen geführt. Als dann in der Folgezeit der Kreis Elbogen nicht ausdrücklich in die Konföderation aller Länder der böhmischen Krone aufgenommen wurde – offenbar wollten die Direktoren die seit Jahrzehnten umstrittene Unabhängigkeit des Elbogner Landes vom Lande Böhmen nicht durch die Aufnahme als gleichberechtigten Partner in die Konföderation der Länder anerkennen – wurde von der Ritterschaft des Elbogner Kreises der Landrichter Niklas Stolz von Simsdorf, dann Georg Multz von Waldau und von der Stadt Elbogen Niklas Todt von Kürberg als Stadtschreiber zu Elbogen, Hans Endlich Bürger von Karlsbad, Martl Rodt Bürger von Schlackenwerth sowie Johann Felgenhau Bürger von Königsberg im Namen des ganzen Kreises abgeordnet um darauf zu sehen, daß der Elbogner Kreis mit in die Konföderation aufgenommen werde. Dies scheint nun auch geschehen zu sein ohne daß die Rechtslage im Elbogner Kreis eigens festgestellt wurde und nun bestallten die Direktoren in Prag den Niklas von Globen zum Hauptmann des Elbogner Kreises. Von nun an war Niklas von Globen, bis dahin ein kleiner Landadeliger des Saazer und Elbogner Kreises, für die ständische Sache unermüdlich tätig und wird immer wieder genannt. Obwohl er an der Wahl des neuen Königs für Böhmen, Friedrich von der Pfalz nicht beteiligt war, empfängt er am 25.10.1619 als Vertreter der Ritterschaft und der Städte bei Kulsam an der Grenze Böhmens den neuen König, wobei dieser auch von einer Abordnung von 20 Adeligen aus allen Ländern der böhmischen Krone durch Graf Joachim Andreas Schlick und den Freiherrn von Rupa begrüßt wurde. Von Kulsam, dem ersten Dorf des Elbogner Kreises an der Grenze zum Egerland, ging es nun weiter nach Falkenau, wo der Kurfürst von Johann Albin Schlick begrüßt wurde. Der Kurfürst reiste nun weiter über Gießhübel und Maschau nach Saaz. Am 30.10.1619 erreichte er Prag, wo er am 04.11.1619 im Veitsdom feierlich zum König von Böhmen gekrönt wurde. Der neu gekrönte König und sein Gefolge waren für diejenigen, die ihn gewählt hatten, eine große Enttäuschung; auch für Niklas von Globen. Der neue König war ebenso wenig den Erfordernissen seiner Zeit gewachsen, wie die Herren der ständischen Regierung. Es gelang den ständischen Truppen und dem Söldnerführer Mansfeld nicht, das Eindringen der kaiserlichen Truppen in Südböhmen zu verhindern. In der Schlacht bei Zblat entging Mansfeld mit knapper Mühe der eigenen Gefangenschaft. Am 14.10.1620, wenige Wochen vor der Schlacht am Weißen

Berg, äußerste Niklas von Globen gegenüber seinem Schwager Wilhelm Friedrich von Milkau auf Alberode seine schweren Bedenken über den Verlauf des Krieges gegen Kaiser Ferdinand II. Wahrscheinlich hatte Niklas von Globen seine Informationen über die Unzulänglichkeiten der ständischen Truppen von seinem Schwager Ernst Schlick, der im Dienste der böhmischen Stände den Feldzug in Südböhmen mitgemacht und vergeblich die kaisertreue Stadt Budweis mit belagert hatte. Trotzdem Graf Mansfeld die Stadt Pilsen in festen Besitz hielt konnte er es nicht verhindern, daß kaiserliche Truppen im Herbst des Jahres 1620 im Saazer Land einfielen und dort, ohne Widerstand zu finden, die Bevölkerung drangsalierten und ausplünderten. Niklas von Globen sah sich gezwungen, die Landesverteidigung für den Elbogner Kreis zu organisieren. Zusammen mit seinem Schwager, dem Landrichter Niklas Stolz von Simsdorf, reiste er in die verbündete Oberpfalz um dort Hilfe zu erlangen. Ein Fähnlein pfälzisches Fußvolk unter Hauptmann Georg Wolf von Wildstein wurde zur Verteidigung von Elbogen dorthin beordert; vor allem, um die Pässe nach dem Landesinneren bei Königswarth und Schlaggenwald zu sichern. Am Königswarther Paß ließ er durch seinen Schwager Georg Albert Multz von Waldau und zwei pfälzische Hauptleute Blockhäuser erbauen und rief auch die Städte des Elbogner Kreises zur Landesverteidigung auf; vor allem die Stadt und Burg Elbogen sollte sich im Falle eines Einfalls des kaiserlichen Kriegsvolkes wehren. Besonders bedroht schien der Königswarther Paß, weil Mies bereits im Besitze der Kaiserlichen war und von dort ein Angriff auf das Egerland und den Elbogner Kreis am ehesten zu erwarten war. Niklas Stolz von Simsdorf wollte aus seinem Bereich Soldaten nach Königsberg bringen, auch von Eger wurden 50 Mann angefordert, die zusammen mit den Elbogner und Falkenauer Mannschaften den Paß von Königswarth verteidigen sollten. Am 04.11.1620 ersucht der Kreishauptmann Niklas von Globen den Befehlshaber der pfälzischen Truppen Johann Albrecht Graf von Solms mit seiner Kompanie Fußvolk nach Schlackenwerth und Karlsbad zu kommen, weil hier ein Angriff aus dem Saazerland zu erwarten war. Kaiserliche Truppen hatten bereits die Stadt Duppau eingenommen und dort übel gehaust. Aus Angst vor den Plünderungen hatten die Einwohner von Klösterle und Luditz ihre Häuser verlassen und hielten sich in den umliegenden Wäldern verborgen.

Unter den Flüchtlingen aus dem Saazer Kreis, welche im Elbogner Land Zuflucht suchten, befand sich auch die Schwester des Niklas von Globen, die adelige Frau Maria Hoferin von Lobenstein auf Sichelau, verehelicht mit Julius Hofer von Lobenstein und die Schwester seiner Frau Susanna, die edle Juliana geborene Schlick, verwitwete Kolowrat, nun verheiratet mit Friedrich Sekyra auf Sedschitz mit ihrer Tochter Polyxena Kolowrat. In Schönwind am Fuße der hohen Wälder des Erzgebirges, weitab von allen Landstraßen, fühlten sich die beiden adeligen Damen mit ihren Bediensteten sicher. Beide hatten einen Teil ihrer Ausstattungen auf die Flucht vor den kaiserlichen Feinden mitgenommen, um diese dadurch vor Plünderungen zu schützen.

Am 08.11.1620 wurde das ständische Heer von den kaiserlichen Söldnern in der Schlacht am Weißen Berg geschlagen, während der Winterkönig Friedrich von der Pfalz in der Burg von Prag auf das Ergebnis der Schlacht vor seiner Hauptstadt wartete. Noch am gleichen Abend nach der Niederlage verließ er in kopfloser Flucht seine Residenz und begab sich nach Schlesien, seinem Söldnerführer Mansfeld in Pilsen den militärischen Schutz des Landes überlassend. Mit der Schlacht am Weißen Berg und der Einnahme der Landeshauptstadt wären die Kaiserlichen jedoch noch lange nicht Herr des Landes geworden, wenn nur die anderen Landesteile und Länder der böhmischen Krone auch weiterhin Widerstand geleistet hätten. Noch waren Pilsen und Tabor im Besitz der mansfeldischen Truppen, aber der König und die Mehrheit des Adels gaben die Sache für verloren.

Als die Nachricht von der verlorenen Schlacht am Weißen Berg einige Tage später nach Elbogen kam, zog der pfälzische Befehlshaber Georg Wolf von Wildstein, der Elbogen besetzt hielt, als erster mit seinem Fähnlein ab und kehrte in die Oberpfalz zurück. Vergebens sandte der Kreishauptmann von Globen und der Landrichter Stolz von Simsdorf im Namen des Kreises ein Schreiben an Wilhelm Winkler von Heimfeld nach der Oberpfalz, um zur Rettung des Kreises 1.400 Mann zu erlangen. Auch eine Reise Globners in die Oberpfalz, um dort Truppen zu Fuß und zu Roß anzuwerben, blieb erfolglos. Die eigenen Erlebnisse Niklas von Globens bei seinen Bemühungen um die militärische Rettung des Kreises für den Winterkönig mögen ihn wahrscheinlich bewogen haben, sich zu ergeben, als Ende November 1620 der Adel durch kaiserliche Kommissare aufgefordert wurde, sich dem Kaiser Ferdinand II. als rechtmäßigen Landesherrn, wieder zu unterwerfen. Während die Haltung des Elbogner Landadels zwiespältig war – die meisten unterwarfen sich solange sie die kaiserlichen Truppen in ihrer Nähe wußten um wieder abzufallen, als die mansfeldischen Truppen die Kaiserlichen aus dem Saazer Gebiet vertreiben konnten – blieb Niklas von Globen seinem Entschluß, sich dem Kaiser zu unterwerfen, treu. Am 15.12.1620 erhielt er von Prag durch den neu ernannten Stadthalter von Böhmen, Karl Fürst von Lichtenstein, eine Salva Guardia, einen Schutzbrief für sein Gut Schönlind. Der größte Teil des Landadels, darunter Graf Johann Albin Schlick auf Falkenau und der Landrichter Niklas Stolz von Simsdorf, verweigerten die Huldigung für Kaiser Ferdinand II.

Das Weihnachtsfest feierte Niklas von Globen, der anfangs Dezember 1620 seiner Funktion als Elbogner Kreishauptmann enthoben worden war, mit seinen Angehörigen, mit Schwägerin Juliana und Schwester Maria, in banger Erwartung der kommenden Dinge. Durch den Schutzbrief war Niklas von Globen zwar unter kaiserlichen Schutz genommen, aber noch war die Macht des Winterkönigs oder besser gesagt seines Söldnerführers Mansfeld im westlichen Böhmen nicht gebrochen. Graf Mansfeld versuchte von Weiden aus den Elbogner Landadel zu beeinflussen. Am 10.01.1621 forderte er den Landrichter Niklas Stolz von Simsdorf, der sich den Kaiserlichen auch später nicht unterwarf, auf, die Ritterschaft und Kreisstände zum Ausharren zu bewegen und es gelang ihm wirklich durch eine Beratung der Kreisstände mit dem Pfälzer Abgesandten, Dr. Friedrich Georg, den Elbogner Kreis bei der Stange zu halten. Am 22.12.1620 hatte Mansfeld den abgefallenen Schlaggenwaldern angekündigt, daß er zu ihrem Schutz die Bergstadt besetzen werde. Am 12.01.1621 verließ Mansfeld seinen Sitz in Neustadt an der Waldnaab, um über Tachau und Petschau die Bergstadt Schlaggenwald zu besetzen. Hier erpreßte er am 28.01.1621 eine Brandschatzung über 10.000 Gulden und brach am 04.02.1621 wieder auf, um Elbogen und Falkenau mit einer militärischen Besatzung zu versehen. Am 08.02.1621 verließ Mansfeld den Elbogner Kreis mit einer reichen Beute in der Tasche und begab sich in die Oberpfalz zurück, wo er eine Wiedereroberung Böhmens vorbereiten wollte.

Als die Nachricht vom Nahen der mansfeldischen Truppen gegen Schlaggenwald auch Schönlind erreichte, wußte der ehemalige Kreishauptmann Niklas von Globen, daß dieser Zug Mansfeld auch seiner Person gelte. Er beschloß zusammen mit seiner eigenen Familie, mit Schwester und Schwägerin solange in das benachbarte Sachsen zu fliehen, als dies notwendig sein werde und zwar zu seinem Schwager Wilhelm Friedrich von Milkau, der mit einer Schwester seiner Frau verheiratet und in Alberode bei Aue lebte. Was an wertvollen Gegenständen in Schönlind vorhanden war, wurde auf Wägen gepackt und mitten im Winter über die Höhen des Gebirges nach Eibenstock in Sachsen, jenseits der böhmischen Grenze in Sicherheit gebracht, zu den angesehenen Gerichtsmännern Melchior und Valerian Siegl, die das Flüchtlingsgut versiegeln und in Gewölben verschlossen verwahren sollten, bis es wieder nach Schönlind zurückgebracht werden konnte. Dann begab sich Niklas von Globen mit

seinen Angehörigen nach Alberode, wo er durch Oberst Wilhelm Friedrich von Milkau beim Kurfürsten Johann Georg von Sachsen um Asyl ansuchte.

Und nun beginnt für den Flüchtling Niklas von Globen eine Tragödie, die bis zu seinem Lebensende im Jahre 1639 keinen Abschluß finden sollte. Der Kurfürst verweigerte von Dresden aus am 31.01.1621 dem Niklas von Globen das erbetene Asyl mit der Begründung, daß Niklas von Globen als Kreishauptmann des Elbogner Kreises sich dadurch gegen den mit dem Kurfürst verbündeten Kaiser vergangen habe, daß er anstatt die Stände des Elbogner Kreises zur Beständigkeit und zum Widerstand gegen die mansfeldischen Truppen zu ermahnen, aus dem Lande geflohen sei. Gleichzeitig ordnete der Kurfürst an, daß der Hauptmann von Wolkenstein und der Schösser Peter Burghard von Schwarzenberg die nach Eibenstock gebrachten Sachen nicht wieder ausfolgen dürfe und daß dem Niklas von Globen und seinen Angehörigen der Aufenthalt im Lande nicht zu gestatten sei. Es blieb Niklas von Globen nichts anderes übrig, als mitten im Winter mit seinen Angehörigen, unter Hinterlassung seiner Habe die er in Sicherheit wähnte, nach Schönlind zurückzukehren, zu einem Zeitpunkt, in dem Mansfeld gerade Schlaggenwald besetzt hatte. Am 04.02.1621 bat Niklas von Globen selbst, nun von Schönlind aus, den Kurfürsten um eine Aufenthaltsgenehmigung für sich und seine Familie. Er betont, daß er nicht mehr Hauptmann des Elbogner Kreises sei, da er schon längst von den kaiserlichen Kommissaren seines Dienstes und seiner Pflichten ledig gezählt worden sei. Eine Antwort auf sein Bittgesuch aber scheint er vom Kurfürsten nicht erhalten zu haben. Im Gegenteil, die Sachen in Eibenstock wurden beschlagnahmt. In der Zwischenzeit gingen die Dinge im Elbogner Kreis, wie folgt weiter. Im März 1621 besetzten die kaiserlichen Truppen Eger, am 10.04.1621 kapitulierte Falkenau und schließlich am 07.05.1621 der letzte Stützpunkt der Mansfeldischen, die Burg Elbogen. Damit war der letzte Rest der Herrschaft des Winterkönigs in Westböhmen beseitigt; nur die Stadt Pilsen blieb weiterhin im Besitz des Grafen Mansfeld. Niklas von Globen und seine Angehörigen erlebten in dieser Zeit bange Wochen. Solange Freunde und Feinde, kaiserliche, bayerische und sächsische Truppen im Land waren und die mansfeldischen Besatzungen von Elbogen und Falkenau immer wieder eine Gefahr dafür waren, daß Mansfeld von Pilsen oder aus der Oberpfalz mit neuen Truppen diese beiden letzten Stützpunkte aufsuchte. Es war ihm daher vielleicht gar nicht unangenehm, bei den getreuen Hammerherrn Siegl in Eibenstock, die Aussteuer seiner Frau, Schwester und Schwägerin in Sicherheit zu wissen. Daß diese längst vom Kurfürsten in Beschlag genommen waren, ahnte er indessen nicht. Unglücksbotschaften trafen bald in Schönlind ein: Zuerst die Nachricht, daß das Gut Krottensee im Elbogner Kreis von kaiserlichen Truppen ausgeplündert worden sei; dann kam aus Falkenstein die Nachricht, daß sämtliche Kleider seiner Frau und seiner vier heiratsfähigen Töchter, im Wert von über 3.000 Gulden, die man zu Hildebrand Eichelberg von Trützschler nach Falkenstein in Sicherheit gebracht hatte, bei einem feindlichen Einfall geraubt und weggeführt worden seien. Nun kam anfangs Juni 1621 auch noch aus Eibenstock die Nachricht, daß der Schösser von Schwarzenberg nach Auftrag des Kurfürsten das gesamte Vermögen, das bei Melchior und Valerian Siegl in Verwahrung gegeben war, nach Schwarzenberg weggeführt habe. Da Niklas von Globen wußte, daß er beim Kurfürsten in Ungnade gefallen war, ließ er sein Weib selbst am 14.06.1621 an den Kurfürsten schreiben und um Rückgabe der nach Eibenstock in Sicherheit gebrachten Sachen bitten, mit der Begründung, daß die nun nach Schwarzenberg weggeführten Sachen ihr, ihrer Schwester Juliana Sekyra geb. Schlickin und deren Tochter Polyxena Kolowrat sowie der Schwester ihres Mannes, der Marie Hoferin von Lobenstein und deren Kindern, gehören; also Personen, die an den böhmischen Unruhen sicherlich keine Schuld trügen. Auch sei der Ehemann von dem kaiserlichen Statthalter pardoniert und sogar mit einer Salva Guardia versehen und von diesem sogar zu kaiserlichen Verrichtungen und Kommissionen gebraucht worden, so daß die Meinung des Kurfürsten, ihr Ehemann gelte als Feind des Kaisers, völlig unbegründet sei. Sie

erbot sich die Schlüssel zu den Behältnissen herauszugeben, damit diese geöffnet und besichtigt sowie festgestellt werden könne, daß es sich vor allem um „Fahnis den Weibsbildern gehörig“ handle. Auch Juliana Sekyra, die bereits in ihre Heimat im Saazer Land zurückgekehrt war, wurde davon verständigt und auch diese bat den Kurfürsten um die Rückgabe ihrer Fahrnisse, des Schmuckes, der Kleidung und anderer Sachen. Sie beruft sich darauf, daß der Kurfürst von Sachsen als Schutzherr aller Protestanten gelte und sie selbst und ihre Schwester Susanna Schlick (*Anm: nun von Globen*) auf Schönlind durch ihre Mutter, eine geborene von Wildenfels „Meissnischer Abstammung“ sei. Am 23.06.1621 wendete sich schließlich auch Wilhelm Friedrich von Milkau an den Kurfürsten wegen Rückgabe der Sachen. Am 03.07.1621 schrieb Niklas von Globen aus Schönlind seinem Schwager Wilhelm Friedrich von Milkau, er möchte sich um Rückgabe der von Eibenstock nach Schwarzenberg verarrestierten Sachen seiner Frau, seiner Schwester und Schwägerin und deren Tochter beim Kurfürsten verwenden, nachdem er durch die Plünderungen von Stein und Krottensee ohnedies schwere Verluste erlitten habe und die betroffenen Frauen kaum mehr zum Anziehen hätten, als sie am Leibe trugen.

Doch der Kurfürst von Sachsen gab auf alle diese Eingaben keine Antwort. Am 17.07.1621 wendet sich Niklas von Globen direkt an den Kurfürsten, aber auch dieses Bittschreiben blieb unbeantwortet. In Schwarzenberg hatte man die beschlagnahmten Sachen, die bis dahin unversehrt geblieben waren, nach ihrer Ankunft durch einen Notar aufnehmen lassen. Dieses Verzeichnis ist erhalten geblieben und so wissen wir genau, was Niklas von Globen für seine Angehörigen an Kästen, Fässern, Ballen, Truhen, Säcken und Schränken nach Sachsen in Sicherheit bringen wollte. Auch drei versiegelte Schreibtische und drei Fässchen mit „Lieberey oder Bücher“ befanden sich darunter, vor allem aber Betten, Leinen, Tischtücher, aber auch Lebensmittel wie Erbsen, Butter, Mehl, Brot, Rüben, Fisch und Rauchfleisch. Alle Behältnisse wurden mit oder ohne Vorwissen des Kurfürsten geöffnet. So manches verschwand bei dieser Gelegenheit unter dem Vorwand, es sei wertlos oder verderblich; jedenfalls geschah dies alles mit Wissen und Willen des kurfürstlichen Oberforstmeisters Hans Georg von Carlowitz und dessen schwarzenberger Schössers Peter Burckhard. Die wiederholten Bittschreiben wegen der nun nach Schwarzenberg gebrachten Sachen, die in Dresden eintrafen, waren dem Kurfürsten aber doch unangenehm. Zuviel Personen wußten schon in Schwarzenberg um das beschlagnahmte Flüchtlingsgut aus Böhmen. Kurz vor Weihnachten, am 18.12.1621 erließ der Kurfürst aus Dippoldiswalde an den Oberforstmeister Carlowitz und an Schösser Burckhard den Geheimbefehl, die nach Schwarzenberg verbrachten Sachen „aufs eheste in aller Stille und geheim“ nach Augustusburg führen zu lassen und dort im Sommerhaus dem dortigen Schösser zu übergeben. Mitten im strengen Winter, noch vor Weihnachten, mußte der Fuhrmann Christof Siegl die Sachen nach Augustusburg bringen, natürlich nicht alle Fässer, Truhen und Ballen, denn manches war schon nicht mehr da, sondern nur die wertvollsten und unverderblichen. Man begründete dies damit, daß es sich um fast wertloses Zeug handle und in der Eile kein Fuhrmann aufzutreiben war, um auch diese Sachen nach Augustusburg zu bringen. Es handele sich um zwei Schlagfässer und einen Reisekasten darin blecherne und hölzerne Hausgeräte, welche der Oberforstmeister und Schösser an sich genommen habe und ein Schlagfaß mit allerlei Küchenspeis, das weggeschüttet werden mußte, weil der Inhalt verdorben war. Fünf Fäblein, deren Inhalt wohlweislich nicht angegeben wurde, ein Kasten und ein Laden mit Flachsgarn und Hanf.

Jedenfalls kam am 23.12.1621 Christof Siegl nach einer Fahrt von zwei Tagen und zwei Nächten über Löben und Freiberg mit einer Fuhre in Augustusburg an, auf welcher 37 Kästen (17 größere, 20 kleinere, 3 Schlagfässer und 20 eingemachte Ballen Betten, so jetzt offen und zerrissen) waren. Noch am 23.12.1621 mußte Siegl einen Teil der Sachen nach Dresden

weiter bringen und am 23.01.1622 mußte er nochmals Sachen von Augustusburg nach Dresden bringen, wobei er bei den zwei Fahrten insgesamt 16 Tage unterwegs war. Auch er ließ sich neben dem Ersatz seiner Barauslagen und neben einem Fuhrlohn von 51 Gulden wegen der ausgestandenen Strapazen seiner Person und seines Sohnes ein „Ehrenkleid“ und „klein Bettlin“ schenken, „weil itz alles so teuer sei“.

Als Niklas von Globen erkennen mußte, daß weder die Bittschreiben seiner Frau und Schwägerin noch das von seines Schwagers auf Alberode auch nur den geringsten Erfolg hatten, wandte er sich nach Prag an seinen dortigen Protektor Adam von Wallenstein, dieser möge für ihn interzedieren, denn die Beschlagnahme der Sachen sei mit der Begründung erfolgt, daß diese unbefugt nach Sachsen gebracht worden seien und er, Niklas von Globen als damaliger Kreishauptmann im Januar 1621 verpflichtet gewesen sei nicht außer Landes zu gehen, sondern den Landadel zum Widerstand gegen Mansfeld anzuhalten. Wallenstein schrieb auch am 14.01.1622 aus Prag an den Kurfürsten von Sachsen um Rückgabe der Sachen und bescheinigte Niklas von Globen dessen Unschuld, wobei er auf den Schaden, den dieser bereits erlitten habe, hinwies.

Jetzt konnte Niklas von Globen sich auch neuerdings wieder an den Kurfürsten wenden und tat dies auch mit Schreiben vom 08.02.1622, das sich jedoch mit einem Schreiben der sächsischen Kammer vom 06.02.1622 kreuzte. Das Schreiben selbst zu unterfertigen hatte der Kurfürst offenbar nicht den Mut und die Unverfrorenheit und so ließ er von seiner kurfürstlichen Kammerkanzlei schreiben, daß er zwar die Supplikationsschreiben des von Globen und das Interzessionsschreiben des von Wallenstein erhalten habe und deshalb folgenden Bescheid gebe: „Alledieweil der von Globen benebst seine Schwägerinnen und er sich ohne Erlaubnis des Kurfürsten in Sachsen nach Eibenstock geschafft habe, habe dieser die Sachen zuerst nach Schwarzenberg und dort besichtigen lassen. Dieweil solche meistens, einem erhaltenen Bericht nach verdorben und nichts wert gewesen seien, habe der Kurfürst sie unter deroselben Diener und Beamten austeilten lassen, sodaß jetzt nichts mehr übrig sei“.

Das war nun eine faustdicke Lüge, denn aus den Verzeichnissen die sich erhalten haben, geht einwandfrei hervor, daß es sich um recht wertvolle Sachen gehandelt hatten. Schließlich wissen wir aus den kurfürstlichen Akten in Dresden auf jedes Stück genau, wohin die angeblich am 06.02.1622 nicht mehr vorhandenen und an seine Diener verteilten, wertlosen Gegenstände gekommen waren. Zum Teil an den Kurfürsten selbst, was aus zwei Schriftstücken vom 06.07.1622 hervorgeht, nach welchen an diesem Tag an den Kurfürsten selbst, zu Händen einer Bediensteten, aus den böhmischen Sachen ausgefolgt wurden: 137 Tischtücher, 115 Handtücher, 10 Tafeltücher und 73 Dtz. Servietten. Die andere Hälfte der Wäsche erhielt die Weißkammer: 137 zielichte und damastene Tischtücher, 115 Handtücher, 10 Tafeltücher, 73 Dtz. Servietten und außerdem 9 Dtz. grobe Leinwandservietten und 22 grobe Leinwandhandtücher, die offenbar für den kurfürstlichen Gebrauch zu gering waren. Der Rest war für die Bediensteten des kurfürstlichen Hofes bestimmt und kam an die „Kammer Maria“: 121 Betttücher, 127 Bettzichen, 134 Kissenzichen, 17 Pfuhlzichen und 10 grobe Leinwandleilachen. Zusammen also 274 Tischtücher, 252 Handtücher, 20 Tafeltücher, 155 Dtz. Servietten, 131 Betttücher, 127 Bettüberzüge, 134 Kissenüberzüge und 17 Unterbettüberzüge. Alle diese Gegenstände, die Aussteuer von drei adeligen Damen und ihren Kindern war also am 06.02.1622 „nicht mehr vorhanden“ und wegen ihrer Wertlosigkeit an kurfürstliche Bedienstete verteilt.

Als die Hiobsbotschaft nach Schönlind kam, erregte sich die adelige Frau Susanna von Globen so über das ihr angetane Unrecht und über die Unverfrorenheit des Schreibens, daß sie eine Frühgeburt erlitt; Mutter und Kind verstarben. Nun stand Niklas von Globen nach dem

Tod seiner Frau als Witwer mit 11 unversorgten Kindern da. Noch gab er jedoch den Kampf um seine Habe und sein Recht nicht auf. Vom Grabe seiner Ehefrau eilt Niklas von Globen selbst nach Sachsen, um gegen das Unrecht zu kämpfen, denn er war überzeugt, daß die beschlagnahmte und angeblich schon verteilte Habe seiner Frau und seiner Verwandten sich noch irgendwo in Sachsen befinden müsse. Am 01.03.1622 hatte Niklas von Globen nun aus Torgau sich einerseits an den Kurfürsten und andererseits an die versammelten Landstände Kursachsens um Interzession beim Kurfürsten, wegen Rückgabe der ihm entwendeten Sachen, gewendet. Er schildert dem Kurfürsten seine Not, daß er nun als Folge des abschlägigen Bescheides der kurfürstlichen Kammer nun auch noch seine Frau verloren habe, daß die beschlagnahmten Sachen für die Aussteuer von vier heiratsfähigen Töchtern (*Anm: Ursula, Julia, Susanna, Anna Sebilla*) bestimmt gewesen seien und daß seine Kinder nach dem Verlust ihrer wertvollsten Kleider „auch nicht mehr denn die tägliche Kleidung übrig behalten“. Die in Torgau versammelten Landstände intervenierten unverzüglich am 6.03.1622 für Niklas von Globen; wahrscheinlich waren sie von der Richtigkeit der Behauptungen des Supplikanten überzeugt. Am 08.03.1622 wiederholte Niklas von Globen aus Torgau nochmals im Namen seiner 11 unversorgten Kinder und Waisen seine Bitte an den Kurfürst, dieser möge sich doch wenigstens der Kinder erbarmen. Er weist darauf hin, daß er im Vertrauen auf den Kurfürst die Sachen nach Sachsen gebracht habe, daß er nichts Strafwürdiges begangen und sich gegen die kaiserliche Majestät niemals versündigt habe; was allerdings nicht ganz den Tatsachen entsprochen hat.

Hier brechen die kurfürstlichen Akten ab. Dies deutet darauf hin, daß weder die Bitte der kursächsischen Stände noch die letzte flehentliche Bitte von Globens von Erfolg begleitet waren. Der Kurfürst war nicht mehr in der Lage zuzugeben, daß er sich selbst an den Sachen des Flüchtlings vergriffen habe. Niklas von Globen mußte unverrichteter Dinge Torgau verlassen und als einige Zeit verstrichen war, wurde der Rest der Beute, wie schon geschildert, unter dem Kurfürsten und seinem Hof verteilt.

Über das weitere Schicksal des Niklas von Globen ist nicht mehr viel zu berichten. Bei dem nachfolgenden Strafgericht über den böhmischen Adel kam Niklas von Globen verhältnismäßig gut weg, weil er als Kreishauptmann des Elbogner Kreises einer der ersten gewesen war, der sich damals dem Kaiser unterworfen hatte. Während der mansfeldischen Bedrohung im Winter 1620/21 war er beim Kaiser verblieben, während sein Schwager Niklas Stolz von Simsdorf bis in den Sommer des Jahres 1621 bei der verlorenen Seite des Winterkönigs ausgeharrt hatte.

Von der Konfiskationskommission wurde Niklas von Globen am 13.06.1623 pardoniert. Er blieb also ohne Strafe im Besitz seiner beiden Güter Schönling und Krottensee, aber als im Sommer 1627 (*Anm: Reformationspatent vom 31.07.1627*) ein kaiserliches Patent erschien das vom Adel verlangte, binnen 6 Monaten entweder katholisch zu werden oder außer Landes zu gehen, entschloß er sich zur Auswanderung. Er verkaufte sein Gut Schönling am 28.11.1628 an Freiherrn Otto von Nostitz, der bereits durch den Erwerb von Heinrichsgrün 1627 sein Gutsnachbar geworden war. Zuvor hatte er noch am 22.02.1628 seinen Sohn Georg Christof mit Anna von Blankenberg (*Anm: Georg Christof von Globen heiratet seine eigene Schwägerin, die Witwe seines verstorbenen Bruders Albrecht, Anna Catharina*) verheiratet. Sein zweites Gut Krottensee verkaufte er im gleichen Jahr seinem Vetter Jobst Christof von Globen um 12.000 Gulden, der ihm 5.775 Gulden bar bezahlte, den Rest aber schuldig blieb. Niklas von Globen begab sich nach dem Verkauf seiner Güter ins Vogtland, wohin ist unbekannt. Insbesondere, ob er sich gleich nach Syrau bei Plauen begeben hat, wo er sich später aufgehalten hat. Als es zwischen dem Kaiser und dem Kurfürst im Jahre 1630 zum Krieg kam, kehrte er mit den sächsischen Truppen in seine Heimat zurück und wurde für den

eroberten Elbogner Kreis kurfürstlich-sächsischer Kommissar. Jedoch die Herrlichkeit sollte nicht lange dauern. Damals mag er das letzte Mal in Schönwind gewesen sein, das ebenso wie Heinrichsgrün von sächsischen Truppen besetzt war. Mit seinen Truppen wurde er von den Reitern des berüchtigten Oberst Holk im Mai 1631 aus dem Land vertrieben und mußte neuerdings mit seiner Familie in Sachsen Schutz suchen. Obwohl er damals nicht mehr Landadeliger in Böhmen war, wurde er wegen seiner Beteiligung am Sachseneinfall von der Wallenstein'schen Konfiskationskommission im Jahre 1633 zum Verlust des Kaufschillings verurteilt, die Restsumme, die er noch aus dem Verkauf von Krottensee an seinen Vetter zu fordern hatte. Nach dem Friedensschluß zwischen Kursachsen und dem Kaiser im Prager Frieden von 1635 bemühte sich Niklas von Globen seine Restforderung zu erhalten, da nach dem Inhalt des Prager Friedens auch alle am Kampf beteiligten Personen, beiderseits pardoniert werden sollten. Ob ihm dies gelungen ist, ist nicht bekannt.

Die letzte Nachricht über Niklas von Globen ist datiert vom 19.09.1639, an welchem Tag er als Zeuge in einem Teilungsvertrag der Herren von Schönburg genannt ist. Im gleichen Jahr scheint Niklas von Globen, nach einer undeutlichen Notiz im Sterbebuch des Pfarramtes Syrau, dort verstorben zu sein. Das Geschlecht der Globner von Globen blühte dann noch eine Weile in Böhmen und Sachsen. In Sachsen scheint der Stamm mit dem Sohn Georg Wilhelm von Globen am 15.09.1669 ausgestorben zu sein, während die böhmische Linie mit Johann Ferdinand Globner von Globen, der 1705 als „Kager von Globen“ in den Grafenstand erhoben wurde, mit diesem am 22.05.1745 im Mannesstamm erloschen ist.

Dr.A.Riedl